

Nachrichten

Nebenwirkungen sind nicht ausgeschlossen

Antworten auf häufig gestellte Fragen zum Thema Kohlekraftwerke an der Niederelbe



Kreis Stade (ccs). Sechs Kohlekraftwerke könnten an der Niederelbe bis 2012 / 2013 entstehen, sollten alle aktuellen Pläne der Industrie Wirklichkeit werden. Allein drei neue Meiler sind für das Stader Elbufer im Gespräch. Das TAGEBLATT beantwortet häufig gestellte Fragen zur Kohlekraft:

Warum sind ausgerechnet an der Unterelbe so viele Kraftwerke geplant?

Die Elbe bietet zwei große Vorteile: Über das seeschifffiefe Fahrwasser kann kostengünstige Importkohle – etwa aus Afrika oder Australien – angeliefert werden. Außerdem bietet der große Fluss meistens ausreichend Kühlwasser. Die Unternehmen können auf den Bau von teuren und hässlichen Kühltürmen verzichten. Bereits ausgewiesene Industriegebiete und Kraftwerksstandorte in Brunsbüttel und Stade erleichtern zudem die Genehmigung der Kraftwerke.

Welche Kraftwerkspläne gibt es am Standort Stade?

Das Genehmigungsverfahren für ein 800-Megawatt-Steinkohlekraftwerk des Unternehmens Electrabel auf dem Bützflether Sand läuft bereits. Der Erörterungstermin ist für den 2. Juni in Stade vorgesehen.

An der Schwingemündung könnte die Eon ein 800- oder 1100-MW-Kohlekraftwerk errichten. Die Dow denkt mit der Energie Baden-Württemberg (EnBW) über ein 1000-MW-Gas-Kohlekraftwerk nach.

Werden wirklich alle drei Kraftwerke in Stade gebaut – so viel Strom wird hier doch gar nicht gebraucht?

Strom wird über Höchstspannungsnetze in ganz Europa verteilt. Wo die Kraftwerke stehen, ist dafür eigentlich zweitrangig. Der Bau mehrerer Kraftwerke nebeneinander kann Vorteile haben, wenn sich die Betreiber einig sind: Die Infrastruktur für Kohleanlieferung und den Anschluss ans überregionale Stromnetz lässt sich möglicherweise kostengünstiger organisieren. Das Unternehmen Electrabel allerdings hat sich noch nicht entschieden, ob ein Kraftwerk in Stade oder in Brunsbüttel gebaut wird. Auch eine Entscheidung der anderen Unternehmen steht noch aus.

Was hat Stade denn davon, wenn ein oder mehrere Kraftwerke gebaut werden?

Stade ist ein wichtiger niedersächsischer Industriestandort, der in den 1970er Jahren mit der Ansiedlung von Dow, Aluminium-Industrie und Kernkraftwerk wirtschaftlich aufblühte. In den letzten Jahren gingen mit Kernkraftwerk, Saline und Aluminiumhütte wichtige wirtschaftliche Standbeine verloren. Bleibt Stade als Standort für ein Großkraftwerk erhalten, sei dies mehr als nur ein Gewinn an überregionalem Prestige, sondern stabilisiere den gesamten Wirtschaftsstandort mit hunderten von Arbeitsplätzen, betont die Politik.

Gehen ohne Kohlekraftwerke bei uns die Lichter aus?

Das befürchten die Industrie- und Handelskammern (IHK) Nord für die Zeit ab 2020, wenn nicht ein Energie-Mix aus fossilen Energieträgern (Kohle und Gas), regenerativen Energien wie aus Wind-Parks, aber auch Kernenergie realisiert wird. Die Deutsche Energieagentur (Dena) plädiert, wie die IHK, für den Bau von Kohlekraftwerken und längere Laufzeiten für die verbliebenen Atomkraftwerke, um eine zu erwartende Stromlücke von 12 000 Megawatt zu verhindern.

Ist der Atomausstieg der Grund dafür, dass wir jetzt Kohlekraftwerke bauen müssen?

„Der bis zum Jahr 2020 vorgesehene Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie gefährdet die Stromversorgung in Deutschland nicht“, hat gerade das Umweltbundesamt erklärt. Voraussetzung ist, dass bis 2020 der Stromverbrauch um elf Prozent sinkt, die Kraft-Wärme-Kopplung um den Anteil 25 Prozent KWK-Strom verdoppelt und die erneuerbaren Energien auf 30 Prozent der Stromerzeugung ausgebaut werden. Bei der Kraft-Wärme-Kopplung wird die überschüssige Wärme des Kraftwerkes für die Beheizung von Wohnungen (Fernwärme) oder industrielle Prozesse genutzt.

Ist bei den Stader Kohlekraftwerken die umweltschonende Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) vorgesehen?

Die Nutzung der überschüssigen Kraftwerkshitze setzt einen entsprechend großen Abnehmer für die Wärme voraus. Fernwärmenutzung zur Beheizung von Wohnungen erscheint daher für den Standort Stade zurzeit kaum denkbar. Anders sieht es bei der industriellen Nutzung der Wärme aus. Deshalb denken Dow und EnBW über ein kombiniertes Kohle/Gas-Kraftwerk mit Kraft-Wärme-Kopplung auf dem Dow-Gelände in Stade nach.

Alle reden vom Klimaschutz und wir bauen Kohlekraftwerke. Wie verträgt sich das?

Kohlekraft-Befürworter argumentieren, dass neue Meiler wesentlich weniger des klimaschädlichen Gases CO₂ ausstoßen als die alten Anlagen. Zehn neue moderne Kohlemeiler – zusätzlich zu den in Bau befindlichen – hält selbst Bundesumweltminister Gabriel für möglich, ohne dass die Klimaziele gefährdet würden, wenn dafür alte Anlagen stillgelegt werden. Der Chef der Deutschen Umwelthilfe, Rainer Baake, hielt jüngst in Stade dagegen:

„Jedes neue Kohlekraftwerk sorgt dafür, dass wir das Klimaziel der Bundesregierung nicht erreichen.“ Bundeskanzlerin Merkel will 40 Prozent weniger CO₂ bis 2020 (bezogen auf 1990).

Kann CO₂ nicht aus den Abgasen herausgefiltert werden?

Es gibt Versuche mit Kleinanlagen, CO₂ aufzufangen, abzutransportieren und in unterirdischen Speichern zu lagern. Das Büro Technikfolgen-Abschätzung des Bundestages (TAB) hält einen industriellen Einsatz aber frühestens in zwölf Jahren für möglich. Die Technik könnte außerdem so teuer werden, dass sich die Stromerzeugungskosten fast verdoppeln und ein ähnliches Preisniveau erreichen wie regenerative Energieformen.

Welche Auswirkungen haben die Kohlekraftwerke sonst auf die Umwelt?

Kohlekraftwerke sind große Industrieanlagen mit hohen Schornsteinen, die das Landschaftsbild besonders im Flachland stark verändern. Sie emittieren klimaschädliches CO₂, aber auch Stickstoffoxide, Feinstäube sowie Schwermetalle. Kohlestaub kann bei Anlieferung und Lagerung des Rohstoffs in die Umgebung verweht werden. Durch Kühlwasserentnahmen wird die Elbe erwärmt. Das kann bei mehreren Kraftwerken besonders im Sommer den Sauerstoffhaushalt des Flusses durcheinanderbringen. Fischer befürchten deshalb negative Auswirkungen auf ihren Fang.

Und wie sieht es mit der Gesundheitsgefährdung aus?

Ein nach dem Bundes-Immissions-Schutz-Gesetz (BImSchG) genehmigtes und von der Gewerbeaufsicht überwachtes Kohlekraftwerk unterliegt strengen Grenzwerten. Gleichwohl ist auch modernste Stromerzeugung nicht ohne Risiken und Nebenwirkungen. Der Deutsche Naturschutzring etwa warnt vor zusätzlichen Quecksilberbelastungen der Umwelt durch die Kohleverbrennung. Ärzte-Organisationen halten Atemwegserkrankungen und Asthma, Allergien und Störungen des Immunsystems für mögliche Folgen von Kraftwerks-Abgasen.

Gibt es eine Möglichkeit, den Bau von Kohlekraftwerken in Stade zu verhindern?

Laut Bundes-Immissionsschutzgesetz hat ein Unternehmen grundsätzlich den Anspruch, dass der Bau eines Kohlekraftwerks genehmigt werden muss, wenn alle Auflagen eingehalten sind. Auch eine zweite Bedingung ist in Stade erfüllt. Für die avisierten Standorte hat der Rat der Stadt entsprechende Bebauungspläne beschlossen. Sollte der Rat es sich plötzlich anders überlegen, wie es die Grünen fordern, drohten hohe Schadensersatzansprüche, warnt Bürgermeister Andreas Rieckhof. Allerdings sind von der Industrie bereits mehrere Kraftwerksprojekte in Deutschland nach Protest der Bevölkerung zurückgestellt worden, etwa im saarländischen Ensdorf, in Köln-Niel und Herne (beides Nordrhein-Westfalen).

Artikel erschienen am: 19.04.2008

 **Artikel drucken**

Fenster schließen

© Zeitungverlag Krause GmbH & Co. KG